

Depressionen

Lupus und Psyche

— Die Wechselwirkung zwischen Dermatosen und Depressionen ist längst bekannt – so wurden bereits signifikante Assoziationen zwischen Psoriasis, Neurodermitis, Handekzem und Ulcus cruris mit Depressionen festgestellt. Ob dieser Zusammenhang auch bei Patienten mit kutanem Lupus erythematoses (CLE) besteht, wurde nun von dänischen Forschern in einer bundesweiten Kohortenstudie untersucht. In ihre Analyse einbezogen wurden 3.489 über 18-Jährige, bei denen zwischen 2000 und 2015 CLE oder systemischer Lupus erythematoses (SLE) diagnostiziert wurde [Hesselvig JH et al. Br J Dermatol. 2018; 179: 1095-101]. Das Risiko einer Depression war bei Lupuspatienten doppelt so hoch wie in der Allgemeinbevölkerung.

Der enge Zusammenhang zwischen Hautkrankheiten und psychiatrischen Erkrankungen ist vermutlich multidirektionalen Ursprungs: Die Haut beinhaltet als großes immunologisches Organ Keratinozyten, Langerhanszellen, myeloide dendritische Zellen, Mastzellen, Makrophagen, Endothelzellen und Fibroblasten, die als Teil des angeborenen Immunsystems proinflammatorische Zytokine produzieren können. Darüber hinaus enthält die gesunde Haut zahlreiche Lymphozyten – darunter fast doppelt so viele T-Zellen wie im gesamten Blutkreislauf. Entzündliche Hauterkrankungen könnten also tatsächlich



© nenetus / stock.adobe.com (Symbolbild mit Fotomode!)

Ursache für Depressionen bei Hauterkrankungen können neben der psychischen Belastung auch immunologische Prozesse sein.

zu Depressionen führen, indem der Gehalt an Zytokinen im Blutkreislauf und folglich auch im restlichen Körper – einschließlich des Gehirns – erhöht wird.

Auch die soziale Stigmatisierung sowie die eingeschränkte Lebensqualität aufgrund des Erscheinungsbildes der Haut kann zu einer enormen psychischen Belastung führen. Im Umkehrschluss können auch psychische (Vor-)Erkrankungen die Entstehung und Manifestation von Hauterkrankungen begünstigen [Rodriguez-Vallecillo E et al. Psychiatr Clin North Am 2014; 37: 625-51]. Diese Kausalität haben die dänischen Studienautoren berücksichtigt und Patienten mit einer bereits vor Studienbeginn diagnostizierten Depression oder erhaltener Antidepressivatherapie aus ihren Analysen ausgeschlossen.

Marie Fahrenhold

Kaffee für die Haut?

Koffein schützt vor Rosazea

— Neben einer genetischen Veranlagung sowie hormonellen Faktoren gelten auch Trigger wie Sonnenlicht, scharfes Essen, schwerer körperlicher Anstrengung oder Heißgetränke zu begünstigenden Auslösern der Rosazea. Vor allem Kaffee galt bislang als Übeltäter – womöglich völlig zu Unrecht. Ein internationales Dermatologenteam hat Daten einer prospektiven Kohortenstudie analysiert, um den Zusammenhang von Koffeinkonsum und Rosazeainzidenz zu untersuchen [Li S et al. JAMA Dermatol. 2018; <http://doi.org/cwth>].

82.737 Krankenschwestern, deren Kaffee-, Tee-, Limonaden- und Schokoladenkonsum alle vier Jahre erhoben worden war, wurden 2005 auch nach einer diagnostizierten Rosazea befragt. Bei 4.945 Frauen traf dies zu. Dabei zeigte sich, dass diejenigen, die angaben, vier oder mehr Tassen täglich zu trinken, ein um fast ein Viertel geringeres Rosazearisiko (HR 0,77; 95%-Konfidenzintervall 0,69–0,87) hatten als Probandinnen, die weniger als einmal pro Monat Kaffee tranken. Der inverse Zusammenhang zwischen Kaffeekonsum und Rosazeainzidenz blieb auch dann bestehen, wenn weitere Risikofaktoren, wie Alkoholkonsum, Rauchen und hoher BMI berücksichtigt wurden. Für entkoffeinerten Kaffee, Tee, Limo oder Schokolade ließ sich ein solcher inverser Zusammenhang hingegen nicht nachweisen.



Obwohl das relative Risiko bezogen auf den Kaffee Konsum nur moderat ausgefallen ist, war das absolute Rosazearisiko der „Vieltrinkerinnen“ um immerhin 131 Erkrankungsfälle pro 100.000 Personenjahre niedriger als das der Krankenschwestern, die wenig Kaffee tranken. Allerdings bleibt – wie immer bei epidemiologischen Studien – die Frage nach der Kausalität unbeantwortet.

Die Studienautoren vermuten, dass neben der gefäßverengenden Wirkung des Koffeins auch die im Kaffee enthaltenen Antioxidanzien Entzündungsprozesse in der Haut eindämmen könnten. Sogar eine Wirkung auf hormoneller Ebene ist für die Wissenschaftler denkbar, da Koffein die Konzentration von Adrenalin, Noradrenalin und Cortisol beeinflusst. Die Schutzwirkung bleibe jedoch Spekulation, solange sie nicht in randomisierten kontrollierten Studien bewiesen wird.

Dr. Dagmar Kraus

Titelbild des Jahres 2018

And the winner is ...

— Sie haben gewählt. 29% der Stimmen fielen bei der Wahl zum Titelbild des Jahres 2018 auf Ausgabe 3, in der wir eine Phytodermatitis anhand von Moltebeeren illustriert haben. Wir gratulieren den drei Gewinnern! Sie wurden schriftlich benachrichtigt.

red

